



Neues Geld und neuer Kaufrausch

Heute vor 70 Jahren: Die Währungsreform war die Geburtsstunde der D-Mark. Am 20. Juni 1948 gab es die ersten Scheine des neuen Geldes für jeden Bürger. Lange Schlangen bildeten sich - wie auch ein Mythos

Neue Westfälische 20. Juni 2018

von Joachim Wibbing



Das ist mal eine Schlange: Eine große "Menschenschlange" steht auf der rechten Seite der Herforder Straße geduldig an, um sich das "Kopfgeld" von 40 D-Mark in der früheren Kreis-Sparkasse - dem späteren Gebäude der Stadtbibliothek - auszahlen zu lassen. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

Bielefeld. Wenn man mit Zeitzeugen darüber spricht, hat der 20. Juni 1948 - der Tag heute vor genau 70 Jahren - so etwas wie den Charakter eines Mythos. Es war der Tag der Währungsreform, die Geburtsstunde der D-Mark. Sie feierte über Jahrzehnte ihren Siegeszug in Deutschland und damit auch in Bielefeld.

TAG "X"

Die Zeit direkt nach dem Kriegsende im Jahr 1945 war vom Mangel an Lebensmitteln, Kleidung und Wohnungen allerorten gekennzeichnet. Viele gingen auf Hamsterfahrt in die städtische Umgebung, um etwas Essbares bei den Bauern zu ergattern und einzutauschen. Auf dem "Schwarzen Markt" zählten als Währung ausschließlich amerikanische Zigaretten - zumeist die "Lucky Strike". So war es fast zwangsläufig, dass ein Währungsschnitt erfolgen musste. Die Reichsmark hatte praktisch keinen Wert mehr, denn einer riesigen Geldmenge stand nur noch ein kleines Angebot an Waren gegenüber. Viele Gebrauchsartikel und Nahrungsmittel waren auf legalem Wege nicht mehr zu erwerben. Die Vorbereitung des "Tages X" - der Währungsreform - erfolgte in aller Vertraulichkeit. Die frischen Banknoten wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika gedruckt, nach Frankfurt am Main geschafft und von dort in den Westzonen verteilt. Unter größter Bewachung traf das neue Geld am 14. Juni in Bielefeld ein. Am 19. Juni 1948 trat das "Gesetz zur Neuordnung des deutschen Geldwesens" in den Westzonen in Kraft. So erfuhren die Bielefelder auch von der bevorstehenden Währungsreform. Obwohl das Angebot - wie bereits oben erwähnt - sehr begrenzt war, versuchten noch viele, die bald wertlosen Reichsmark-Scheine umzusetzen. Alles Mögliche, selbst vermeintlich Nutzloses, wurde gekauft.



Auf zum neuen Geld: Auch in der Oetkerhalle konnten die Bielefelder das "neue" Geld abholen - und davon machten sie regen Gebrauch. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

"DEUTSCHE MARK"

Die Ausgabe des neuen Geldes, von den Amerikanern als "Deutsche Mark" bezeichnet, erfolgte am Sonntag, dem 20. Juni. Jeder Haushaltungsvorstand holte es für seine Familie an einer genau festgelegten Zahlstelle ab. Zunächst erhielten alle 40 D-Mark "Kopfgeld", für die allerdings 60 Reichsmark abgegeben werden mussten. Hatte man diese Summe nicht zur Hand, konnte man sich vom Wohlfahrtsamt oder der Pensionskasse einen "Kredit" vorstrecken lassen. Insgesamt 5,5 Millionen D-Mark an frischem Geld hielten die Bielefelder am Abend des denkwürdigen Tages ihren Händen. In einer zweiten Tranche wurden im September weitere 20 D-Mark pro Person ausgezahlt. Guthaben-Konten wurden nun auch umgerechnet, doch die Sparer waren gegenüber den Besitzern von Sachwerten im Nachteil. Für 100 angesparte Reichsmark erhielten sie nur noch 6 D-Mark und 50 Pfennige. Die Auswirkungen eines derartigen Währungsschnitts versetzte die Zeitgenossen in pures Erstaunen. Praktisch über Nacht füllten sich die Schaufenster der Geschäfte, denn es hatten viele Händler ihre Waren zurückgehalten oder unter dubiosen Vorwänden ihre Läden geschlossen gehalten - trotz Androhung drakonischer Strafen. Nun erschien es so, dass von einem zum anderen Tag riesige Mengen von Gemüse und Obst reif geworden seien. Für Löhne und Gehälter war ein Umrechnungsverhältnis von einer Reichsmark zu einer D-Mark vorgesehen - dies galt auch für die Renten. Mit der Währungsreform ging ebenfalls die Aufhebung der Preisbindung zu Ende. Dies sollte zu ungeahnten Entwicklungen führen. Die Käufer waren es augenscheinlich nicht mehr gewohnt, das Warenangebot zu vergleichen und griffen hemmungslos zu. Die Händler veranlasste dieses Verhalten, ihre Preise stetig zu erhöhen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund rief deshalb zu einem Käuferstreik auf.

"EIERSCHLACHT"

In der Stadt am Teutoburger Wald führte dies zur sagenumwobenen "Bielefelder Eierschlacht". Weil sich einige wütende Hausfrauen von den überzogenen Preisen auf dem Wochenmarkt übervorteilt fühlten, bewarfen sie einen Händler mit seinen eigenen überteuerten Eiern. Zahlreiche Standbesitzer verließen daraufhin den Markt, andere setzten ihre Preise jedoch auch herunter. Dies galt als ein vorläufiger Sieg für die Verbraucherinnen.

"WIRTSCHAFTSWUNDER"

Bei vielen Bielefeldern ist die Währungsreform als Start in das "Wirtschaftswunder" in Erinnerung geblieben. Der Historiker Hans-Ulrich Wehler sprach stets von einer Art "Sonderkonjunktur", die bis in die 1960er Jahren anhielt und jährliche Wirtschaftswachstumsraten von 7 bis 8 Prozent erzielte. Vergessen wird dabei, dass zunächst die Arbeitslosigkeit und die Fürsorgeausgaben vehement anstiegen. Weitere wichtige Voraussetzungen waren aber für den Aufschwung auch der Marshall-Plan, der die Volkswirtschaften im westlichen Europa stützte und koordinierte, das Ende der Demontagen, der Korea-Krieg und der beginnende "Kalte Krieg", die Auseinandersetzung der Systeme. Allein die Ankündigung von Rohstofflieferungen aus dem "European Recovery Programm" (ERP) und die Deutschland in Aussicht gestellte Wiederaufnahme des Außenhandels wirkten wirtschaftlich äußerst stimulierend. Auch der skeptischste Unternehmer griff nach Juni 1948 auf seine sorgsam gehorteten Rohstoffe und Materialien zurück, um sie in den Produktionsprozess einzugliedern. Die Bielefelder Firmen gaben Acht, diesen Trend nicht zu versäumen.

"HERZENSSACHE"

Den Menschen der Bundesrepublik scheint die gute alte D-Mark derart ans Herzen gewachsen zu sein, dass sie noch heute geschätzt 12,5 Milliarden in Münzen und Scheinen davon in ihren Kommoden und Schränken aufbewahren - wo es doch schon seit gut 19 Jahren den Euro als Buchgeld und seit mehr als 16 Jahren in der Form von Bargeld gibt.